

**Zeitschrift:** Pestalozziblätter  
**Herausgeber:** Kommission des Pestalozzistübchens der Schweizerischen  
Permanenten Schulausstellung  
**Band:** 20 (1899)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Zur Entstehungsgeschichte von Pestalozzis französischem Bürgerrecht  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-917631>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

126. „ Lienhard und Gertrud. Dritte Bearbeitung. Ein Fragment von vier Bänden.  
 127. „ \*Hauptgrundsätze der Methode. (Fragment.)  
 128. 1819. Neujahrsrede in Clindy.  
 129. 1820. Ein Wort über den Zustand meiner pädagogischen Bestrebungen.  
 130. „ \*An die Menschenfreunde meines Zeitalters.  
 131. 1822. Ansichten über Industrie, Erziehung, Politik.  
 132. „ Öffentliche Erklärung.  
 133. 1825. Schwanengesang.  
 134. 1826. Meine Lebensschicksale.  
 135. „ Rede in Langental.  
 136. „ \*Rede in der Kulturgesellschaft zu Brugg.  
 137. „ \*Versuch einer Skizze über das Wesen der Elementarbildung.  
 138. „ \*Die letzten Willenserklärungen Pestalozzis. Es sind bis jetzt deren drei bekannt, die zu verschiedenen Zeiten verfasst sind.  
 139. 1826. \*Allerlei Kleinigkeiten.

Über das „Geschäftliche“ äussert sich Seyffarth folgendermassen:

Pestalozzis Werke, deren Erscheinen nur bei mindestens 600 angemeldeten Subskriptionen möglich ist, werden etwa 400 Bogen umfassen. Ganz genau kann ich die Bogenzahl nicht angeben. Der Preis des Bogens beträgt 10 Pf., so dass die Werke 40 M. kommen werden. Dieser Preis wird nicht überschritten. In vier Jahren soll die Ausgabe vollendet sein, so dass jährlich etwa 10 M. zu entrichten wären. Es ist möglich, dass sich die Erscheinungszeit noch etwas abkürzt, doch kann ich auch hierüber bestimmte Angaben nicht machen. Die Ausgabe erfolgt bandweise; nach Vollendung eines Bandes wird derselbe jedem Besteller vom Verleger *Karl Seyffarth in Liegnitz* direkt zugesandt. Die Portokosten werden dem Besteller berechnet; sollte auf mehr als auf 600 Exemplare in hinreichender Zahl abonniert werden, so werden dem Empfänger die Portokosten nicht berechnet. Wahrscheinlich wird der erste Band Ostern 1899 erscheinen, und dann werden die weiteren Bände in ununterbrochener Folge erscheinen. Das meiste Material liegt bereits druckfertig vor, darunter über sechzig Schriften, die in der Ausgabe von 1869—73 nicht enthalten waren, vieles davon aus noch ungedruckten Manuskripten, und zwar ganz herrliche Sachen. Diese neuen Schriften sind nicht sehr umfangreich, nur ein Manuskript hat einen grössern Umfang, so dass zu hoffen steht, die Bogenzahl werde nicht überschritten werden. — Der Betrag ist an die Verlagsbuchhandlung zu senden. Nach Schluss der Subskription tritt ein erhöhter Preis ein; vorläufig ist das Werk auf dem Wege des Buchhandels nicht zu beziehen. Bis heute sind 394 Subskriptionen eingegangen.

\* \* \*

Nach neuesten Nachrichten ist das Erscheinen des Werkes nunmehr wohl zweifellos gesichert. Das Pestalozzianum in Zürich ist gerne bereit, Bestellungen aus der Schweiz an den Verleger zu übermitteln.

Zürich, 19. Januar 1899.

Dr. O. Hunziker.

## Zur Entstehungsgeschichte von Pestalozzis französischem Bürgerrecht.

Ich habe im vergangenen Jahre als meinen Beitrag zu einer Gelegenheitsschrift, welche für das Jubiläum meines ehemaligen hochverehrten Lehrers im Fach der allgemeinen Geschichte veranstaltet wurde („Festgaben zu Ehren Max Büdingers von seinen Freunden und Schülern“ [Innsbruck, Huber, 1898, S. 405—427]), das Material zusammengestellt und beleuchtet, das mir über „Pestalozzi als französischer Bürger“ bekannt ist. Dabei kam ich auch auf die Vorgeschichte von Pestalozzis französischem Bürgerrecht zu sprechen. Vielleicht hat dieser Ab-

schnitt für die Leser der „Pestalozziblätter“ Interesse und kann zu weitergehenden Forschungen anregen. Hz.

Die französische Revolution mit ihrem Kampf für die ewigen Menschenrechte erweckte in ihren Anfängen, d. h. bis zum Beginn der Schreckensherrschaft, auch im Ausland in den Herzen von Tausenden, die für Menschenwürde schwärmten, einen Taumel der Begeisterung, der keine nationalen Schranken mehr kannte. Dieser begeisterten Zustimmung kam die gesetzgebende Versammlung des in der Regeneration begriffenen Frankreichs entgegen, indem sie unmittelbar vor ihrer eigenen Auflösung und dem Sturze des Königtums, mitten in den Gefahren des ersten Koalitionskrieges, getragen von dem Gedanken, dass nun die Ära der Eroberungen vorüber und diejenige der Völker-  
verbrüderung angebrochen sei oder wenigstens sein sollte, am 26. August 1792 „à dix heures du matin“ nachfolgende 18 Ausländer zu französischen Bürgern ernannte: <sup>1)</sup>

1. Dr. Joseph Priestley (England) 1733—1804.
2. Thomas Payne (England) 1737—1809.
3. Jeremy Bentham (England) 1748—1832.
4. William Wilberforce (England) 1759—1833.
5. Thomas Clarkson (England) 1761—
6. James Mackintosh (England) 1765—1832.
7. David Williams (England) 1738—1816.
8. Joseph Gorani (Italien) 1744—1819.
9. Joh. Bapt. v. Cloots (Cleve) 1755—1794.
10. Joachim Heinr. Campe (Braunschweig) 1746—1818.
11. Cornelius de Pauw (Holland) 1739—1799.
12. Heinrich Pestalozzi (Schweiz) 1746—1827.
13. Georges Washington (Nordamerika) 1732—1799.
14. Alexander Hamilton (Nordamerika) 1757—1804.
15. James Madison (Nordamerika) 1751—1836.
16. Friedr. Gottl. Klopstock (Sachsen) 1724—1803.
17. Thaddaeus Kosciusko (Polen) 1746—1817.
18. Friedrich Schiller (Württemberg) 1759—1805.

Die Vorgeschichte dieses Dekretes ist noch wenig aufgehell. Sicher ist nur, dass nicht Guadet, der den Antrag am 26. August 1792 in der Legislative als Mitglied der Commission extraordinaire des Douze stellte, der ursprüngliche Urheber desselben war, sondern Marie-Josephe Chénier, welcher im Namen mehrerer am 24. August der Nationalversammlung den Vorschlag machte, „que le titre de citoyen français soit accordé à tous les philosophes étrangers qui ont soutenu avec courage la cause de la liberté et qui ont bien mérité de l'humanité.“ Die Auswahl der Namen war dann dem Comité d'instruction publique anvertraut worden; erst in der Sitzung vom 26. August kam auf eine Namsung

<sup>1)</sup> Den Text des Dekretes s. Pestalozziblätter 1883, S. 95—96. Die Namen der mit dem Bürgerrecht Beschenkten sind richtig gestellt in: J. Guillaume, Procès-verbaux du Comité de l'instruction publique de l'Assemblée législative (Paris 1889) p. 117.

aus der Versammlung „le sieur Schiller, publiciste allemand“ hinzu, der auf der Liste des Comité d'instruction nicht gestanden hatte.<sup>1)</sup>

Wie gelangte nun Pestalozzi zu der Ehre, neben einer Reihe der bedeutendsten Staatsmänner, Philosophen, Freiheitsmänner und Dichter mit dem französischen Bürgerrechte bedacht zu werden? Sein pädagogischer Ruhm datirt erst von Anfang des 19. Jahrhunderts und seine literarische Bedeutung als Verfasser von „Lienhard und Gertrud“ reicht an und für sich um so weniger zur Erklärung hin, als wenigstens in Frankreich nur die ersten Teile dieses Buches durch Übersetzung bekannt geworden waren, während erst die beiden letzten sich unmittelbar mit den sozialen Problemen befassen. Pestalozzi selbst aber äussert sich in seinen Briefen aufs bestimmteste, dass er in keiner Weise den Anstoss zu seiner Ernennung gegeben. Er schreibt am 24. Oktober 1792 an Fellenberg:<sup>2)</sup> „Ich bin mit keinem einzigen Franzosen weder direkte noch indirekte in Verbindung, weiss auch nicht im geringsten, was es eigentlich mit diesem Bürgerrecht für eine Bewandnis hat. Ich habe keinen Buchstaben von Seiten des Nationalkonvents erhalten. Was ich von der Sache weiss, ist aus öffentlichen Blättern und aus dem Briefe einer Freundin an eine dritte Person.“

Wir sind also, bevor nähere Nachforschungen in den Akten neue Anhaltspunkte ergeben, darauf angewiesen, zu suchen, ob sich nicht wenigstens eine Wahrscheinlichkeit kombinieren lässt.

Vor allem kommt in Betracht, dass die Liste des Comité d'instruction binnen zwei Tagen erstellt worden ist.

Diese Liste zeigt aber das deutliche Bestreben einer Zusammenstellung nach Ländern, deren Sympathien man berücksichtigen wollte. Zuerst kommen 7 Engländer; 1 Italiener; nachher Holland und die westdeutschen Nachbargebiete mit 3 Namen; dann 1 Schweizer — eben Pestalozzi; 3 Amerikaner; 1 Ostdeutscher; 1 Pole. In der Tat wäre die vollständige Übergehung der Schweiz bei den alten Beziehungen dieses Landes zu Frankreich und den Sympathien, die man in der einzigen europäischen Republik der Bewegung in Frankreich zollte, eine auffällige Lücke gewesen.

Nun sahen wir bereits, dass die Einreihung Pestalozzis, welche auf Grund seiner sozialpolitischen Reformideen, d. h. des Inhaltes der letzten Teile von „Lienhard und Gertrud“ ihren ganz guten Sinn hatte, kaum von einem Franzosen herrühren kann. Man wird sich also wohl bei schweizerischen Gesinnungsgenossen in Paris erkundigt haben, wen man etwa für die Schweiz auf die Liste nehmen könne.

Und da gab es allerdings Persönlichkeiten, die mit den gegenwärtigen Machthabern in Frankreich in so nahen Beziehungen standen, dass man in erster

<sup>1)</sup> Vgl. Guillaume a. a. O. p. 116—117. Marguerite-Elie Guadet (1758—1794) war einer der Führer der Gironde; Marie-Josephe Chénier (1768—1811), der Verfasser des „hymne à la liberté“, gehörte der Bergpartei an.

<sup>2)</sup> Philipp Emanuel Fellenberg (1771—1844), der „Stifter von Hofwil“. P.'s Briefe an F. aus den Neunzigerjahren sind abgedruckt in den Pestalozzi-Blättern, Jahrgang 1891, S. 22 ff.

Linie wohl bei ihnen Anfrage hielt, und die anderseits Pestalozzi nahe genug standen, um bei einer Anfrage in erster Linie an ihn zu denken.

Das war *Johann Kaspar Schweizer von Zürich* und seine Gattin *Anna Magdalena Hess*.<sup>1)</sup> Schweizer war vor seiner Übersiedlung nach Paris (1786) ein hervorragendes Mitglied der schweizerischen Illuminaten gewesen, deren Verbindung auch Pestalozzi angehörte;<sup>2)</sup> letzterer hatte zu jener Zeit vielfach in Schweizers Hause verkehrt. Auch von Paris aus dauerten die freundschaftlichen Beziehungen der Familie Schweizer zu Pestalozzi und seiner Frau fort. Als im Gespräch eines Berners mit Pestalozzi von einer nach Bern verheirateten Pariserin die Rede ist, berichtet jener einem Freunde: „Die Schweizer hat ihm dieselbe bekannt gemacht.“<sup>3)</sup> Es liegt nicht allzu fern, bei dem „Brief einer Freundin an eine dritte Person“, durch welche Pestalozzi zuerst von seiner Ernennung zum französischen Bürger Kunde erhielt, an diese, soviel wir wissen, einzige Bekannte Pestalozzis in Paris zu denken; und es ist selbst nicht ausgeschlossen, dass die „dritte Person“ Pestalozzis eigene Gattin ist.<sup>4)</sup>

Mit schwärmerischer Begeisterung hatte Schweizer die französische Freiheitsbewegung begrüßt. „Sein prächtiges Haus in Paris wird der Sammelplatz der glänzendsten Gesellschaft; Schöngelster, Politiker und Staatsmänner gehen ein und aus. Sie alle überragt Mirabeau, Schweizers intimer Freund... Zu den Gästen des Hauses gehören Bernardin de St-Pierre, Fabre d'Eglantine, der Lustspiieldichter und spätere Generalsekretär Dantons, der Dramatiker Chamfort, Bitaubé, der Übersetzer Homers und von ‚Hermann und Dorothea‘, Graf Gustav v. Schlabrendorf, Georg Forster, Salis-Seewis, Archenholtz; dann die Revolutionshelden Lafayette und Dumouriez, Barnave, der unerschrockene Verteidiger Ludwig XVI., der verruchte Abbé d’Espagnac, Bergasse, der gefeierte Advokat, Mary Wollstonecraft, die Verfechterin weiblicher Rechte, Anacharsis Cloots, der berühmte Sprecher des Menschengeschlechts u. s. w.“<sup>5)</sup> Wohl hatte der 10. August 1792 Schweizers Sympathie für die Revolution auf eine harte Probe gestellt, und sein heldenhaftes Bemühen, einen Teil der Schweizergarde zu retten, ihn in eigene Lebensgefahr gestürzt; trotzdem blieben seine Beziehungen zu der herrschenden Partei so ungetrübt, dass er vom Nationalkonvent 1793 mit einer geheimen politischen Mission in die Schweiz betraut wird. Man möchte beinahe daran denken, seinen eigenen Namen unter denjenigen der Erkorenen des 26. August zu suchen; statt seiner — und wir wagen, bessere Belehrung vorhalten, zu vermuten: durch ihn — ist wohl der den Franzosen sozusagen unbekannteste Pestalozzi auf die Liste gekommen.

<sup>1)</sup> Über Schweizer (1754—1811) und seine Frau (1751—1816) vgl. David Hess, Charakterbild von J. Kaspar Schweizer, herausg. von Jakob Bächtold. Berlin, Hertz, 1884.

<sup>2)</sup> Pestalozziblätter 1885, S. 17.

<sup>3)</sup> Pestalozziblätter 1891, S. 6.

<sup>4)</sup> Wenigstens steht diese 1793 mit Frau Schweizer in direkter Korrespondenz. Pestalozziblätter 1885, S. 107.

<sup>5)</sup> J. Bächtold, in der Einleitung zum Leben Schweizers von Dav. Hess, S. VI ff.